

K

DAS MAGAZIN DER WIENER KAFFEEHÄUSER

ENGAGEMENT FÜRS CAFÉ

Josef Hader
Thomas Maurer
Adele Neuhauser
Nicholas Ofczarek

Neustart fürs
KAFFEEHAUS

DAS LESEFEST



RUND UM DIE BURG ONLINE

Ein

HERZLICHES DANKESCHÖN

allen Autorinnen und Autoren,
allen Lesefreunden, die online zugeschaut haben
bzw. noch zuschauen werden und
insbesondere allen Partnern und Unterstützern.

*Liebe Kollegin, lieber Kollege,
liebe Gäste!*

**Es liegen emotional turbulente – aber wirtschaftlich
gesehen viel zu ruhige – Zeiten hinter uns!**

Seit Mitte Mai ist es endlich so weit: Die Wiener Kaffeehausbetriebe dürfen wieder für ihre Gäste da sein.

Uns allen hat der persönliche Kontakt gefehlt. Trotzdem herrscht oft noch Verunsicherung. Das früher selbstverständliche Leben in Gesellschaft wirkt oft unwirklich und ungewohnt.

Holen Sie sich Ihr unbeschwertes Lebensgefühl zurück! Genießen Sie gemütliche Stunden in den weltberühmten Wiener Kaffeehäusern. Lassen Sie sich von uns verwöhnen. Wir sorgen dafür, dass Sie sich sicher und wohl fühlen. Gönnen Sie sich wieder einmal ein „Frühstück im Kaffeehaus“ mit Familie oder Freunden. Nützen Sie das Ambiente für einen Geschäftstermin. Stärken Sie sich mit einem Mittagsmenü. Plaudern Sie entspannt mit Freunden bei köstlichem Kaffee, Eis oder süßen Schmankerln. Auch zum entspannten Ausklang eines langen Tages tragen wir gerne bei.

Die Vielfalt der Wiener Kaffeehausbetriebe ist groß. Für jeden Geschmack, für jeden Anlass ist etwas Passendes dabei. Entdecken Sie die verschiedensten Lokale. Kommen auch Sie in die gemütlichen Gast- und Schanigärten bzw. genießen Sie das einzigartige Ambiente, das Ihnen die Wiener Kaffeehauskultur bietet.

Wir freuen uns sehr, dass wir wieder zu Ihrem Wohlbefinden beitragen dürfen.

Verbringen Sie mit uns viele schöne und genussvolle Stunden in den Wiener Kaffeehausbetrieben!

Herzlichst



*KommR Wolfgang Binder
Obmann der Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser*



Ein Besuch in einem der 2.200 Wiener Kaffeehausbetriebe lohnt sich ab sofort wieder doppelt für Sie! Neben dem Genuss gibt es noch bis September die Chance zu gewinnen. Schicken Sie noch heute ein Foto Ihrer Frühstücks-Rechnung an mitmachen@gewinnfruehstueck.wien und mit etwas Glück sind Sie einer der nächsten Gewinner.

INFO: gewinnfruehstueck.wien



IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gem. §§ 24, 25 MedienG für die Printausgabe von *K – Das Magazin der Wiener Kaffeehäuser*

Eigentümer: echo medienhaus ges.m.b.h., FN 64424 t, UID: ATU15501400, 1030 Wien, Media Quarter Marx 3.2, Maria-Jacobi-Gasse 1, office@echo.at, Tel.: +43/01/524 70 86-200, Geschäftsführung: Christian Pöttler

Herausgeber: Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser / Chefredaktion: Dr. Ursula R. Scheidl / Grafik: Eva Schreiber-Urthaler

Redaktion: Dr. Helmut Schneider, Mag. Andrea Buday / Anzeigen: Nicole Neunteufel (Verwaltung, D.w. 436)

Fotoredaktion: Mag. Claudia Knöpfler / Lektorat: Nikolaus Horak (Ltg.), Dr. Roswitha Horak, Gilbert Waltl, BA

Cover: Severin Wurnig / Druck: Bauer Medien Produktions- & Handels-GmbH, bauermedien.at

Unternehmensgegenstand: Herausgabe diverser Publikationen und Periodika sowie allgemeine Verlagsaktivitäten.

Verlags- & Herstellungsort: Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

Entgeltliche Einschaltungen werden mit Anzeiger oder Entgeltliche Einschaltung gekennzeichnet.


Blattlinie: Berichte aus dem kulturellen und gesellschaftlichen Leben Wiens. Ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser.

HANDELN *statt* JAMMERN

Die Corona-Krise trifft die Kaffeehäuser hart. Auch wenn sie am 15. Mai wieder aufgesperrt haben – die Gäste sind verunsichert. Aber Angst ist nie ein guter Gastgeber.

Text Ursula Scheidl Fotos Serverin Wurnig



A photograph of a middle-aged man with grey hair and a goatee, wearing a blue button-down shirt over a white t-shirt. He is sitting at a dark, round table in a cafe, looking towards the camera. On the table in front of him is a white coffee cup on a saucer and a glass of water. The background shows a window with white curtains and a lamp with a white shade. The lighting is warm and indoor.

Stammgäste. Josef Hader und Thomas Maurer gehen wirklich gerne ins Kaffeehaus, hier genießen sie das Café Rüdigerhof.



SCHLUSS MIT NEGATIVEM. Die Menschen möchten nicht mehr dauernd nur Negatives hören. Daher hat sich die Fachgruppe der Wiener Kaffeehäuser in der Wirtschaftskammer Wien entschlossen, mit einem kleinen Augenzwinkern die Kaffeehäuser zu bewerben. Das tut gut und wärmt die Seele. „Wir setzen dort an, wo die Sehnsüchte der Menschen liegen. Das gute Leben beginnt jetzt langsam, aber doch wieder mit dem Aufsperrn der Kaffeehäuser“, meint Wolfgang Binder, Obmann der Wiener Kaffeehäuser in der Wirtschaftskammer Wien.



Daumen hoch. Trotz Tatort-Dreh nimmt sich die sozial engagierte Schauspielerin gerne Zeit für den Video-Spot, um die Kaffeehäuser zu unterstützen.

Adele Neuhauser, Nicholas Ofczarek, Michael Ostrowski und Josef Hader im Duo mit Thomas Maurer fungieren in kurzen Video-Clips als Testimonials – sie sagen, warum man jetzt ins Kaffeehaus gehen und sein Lieblingscafé unterstützen sollte! Konzipiert wurde die neue Kampagne von kratkys.net, umgesetzt hat sie der renommierte Kameramann Thomas Kiennast. Schon während der Studienzeit erhielt er zahlreiche Aufträge für nationale und internationale Werbefilm-Produktionen. Im Langfilm-Bereich begann er 2004 mit den ersten drei Folgen von „4 Frauen und ein Todesfall“, 2006 erhielt er für den Spielfilm „Im Reich der Reblaus“ die Goldene Romy als bester Kameramann. Bekannt wurde er auch durch zahlreiche „Tatort“-Produktionen und den Spielfilm „Das finstere Tal“ mit Tobias Moretti.



Kreativtrio. Thomas Kiennast, Agenturchef
Thomas Kratky und
Nicholas Ofczarek.



Spaß muß sein.
Zwischen Thomas Kiennast, Josef Hader und Thomas Maurer rennt der Schmäh.



Menschenleer
präsentiert sich der Platz rund um das Burgtheater während des Drehs: keine Autos, Fiaker oder Touristenbusse. Es wird Zeit, dass wieder Leben in die Stadt kommt.

Der Slogan der Kampagne geht auf die positiven Aspekte des Kaffeehauses ein, weist aber auch auf den Handlungsbedarf hin, gerade jetzt etwas für die Kaffeehäuser zu tun: **Ein Kaffee kann den Tag retten. Zwei vielleicht das Kaffeehaus!**

Gar nicht so einfach.
Thomas Maurer übt sich als Kellner mit zwei Tablettts. Josef Hader rückt die Tassen ins rechte Licht.



Schreibstube KAFFEEHAUS

Josef Hader und Thomas Maurer schreiben ihre Kabarettprogramme gerne im Kaffeehaus. Da ist man, wie schon der Kaffeehausliterat Peter Altenberg meinte: „Nicht zu Hause und doch nicht an der frischen Luft.“ Im Gegensatz dazu sitzen die beiden besonders im Sommer beim Schreiben gerne im Gastgarten eines Kaffeehauses.

K: Stimmt es, dass Sie immer über eine Brücke gehen, um in Ihre Lieblingskaffeehäuser zu kommen?

Josef Hader: Ja, ich gehe über die Brücke, weil ich gerne zwischen dem 9. und dem 20. Bezirk wechsele, aber es gibt dort fast keine Kaffeehäuser mehr. Die sind dann alle weg, das Bauernfeld und das Brioni. Ich muss eigentlich aus dem Bezirk raus, wenn ich ins Kaffeehaus möchte, etwa ins Schopenhauer.

Thomas Maurer: Ich war immer der Meinung, dass das Kaffeehaus fußläufig sein muss, aber das ist heutzutage immer schwieriger. Ich wohne in Gersthof, da habe ich das Café Mocca und auch das Schopenhauer oder das Wilder Mann.

K: Warum ist es angenehm im Kaffeehaus zu schreiben, da ist es laut und man wird eigentlich gestört ...

Hader: Ich habe an einem Schreibtage sehr gerne einen Arbeitsbeginn, der nicht daheim ist. Ich setze mich ungern blank vor den Computer und denke mit dem Computer nach. Ich mach das gerne handschriftlich, also Ideen oder ein Konzept. Da ist das Kaffeehaus der ideale Ort, um anzufangen. Wie bei vielen Kaffeehausschreibern ist das auch dadurch entstanden, dass man sich mit der Freundin eine Zimmer-Küche-Wohnung teilt. Da ist immer so viel los.

K: Wie haben Sie das Homeoffice überstanden?

Hader: In einem Zimmer war das Kaffeehaus mit Sessel und einem kleinen Tisch mit Schreibbuch, dort habe ich Kaffee getrunken. Dann bin ich ins andere Zimmer gegangen

und habe mich vor den Computer gesetzt.

Maurer: Das Schreiben ist ja der kleinste Teil, die meiste Zeit vergeht, wenn einem nichts einfällt. Da ist das Kaffeehaus praktisch. Ich habe immer gern die gesamte Tagespresse durchgearbeitet – in der Hoffnung, dass da irgendwas drinnen ist, das mich auf die brillante Idee bringt, die mir gefehlt hat.

Hader: Wenn alle Zeitungen gelesen sind, war es früher so, dass man schreiben muss. Aber heutzutage gibt es das Internet.

Maurer: Man kann sich auch über die programmatische Linie von Tageszeitungen informieren, die man nicht durch Erwerb der Zeitung unterstützen möchte. Früher bin ich fünf, sechs Tage in der Woche ins Kaffeehaus gegangen wie ins Büro, irgendwann am Vormittag eingetroffen und hinausgegangen, wenn mir etwas eingefallen ist oder auch nicht. Ich war viel unterwegs und habe mich daran gewöhnt, unter ungünstigen Umständen zu schreiben. Ich muss mir kein mentales Schaumbad-Ambiente schaffen, damit ich irgendwie anfangen. Vor drei Jahren bin ich in einer Wohnung mit Garten gelandet. Das ist im Sommer schon eine gewisse Verlockung, dass man sich zum Schreiben unter den Baum setzt, anstatt 35 Minuten ins Eiles zu fahren und dort in der Hitze zu sitzen.

K: Warum treffen wir einander heute im Café Rüdigerhof?

Maurer: Ich kenne es schon lange, ich habe einige Jahre ganz in der Nähe gewohnt.

Hader: Ich habe da immer wieder gerne geschrieben, vor allem im Sommer im Gastgarten. Eine Zeit lang habe ich im Burgenland gewohnt und bin dann immer hergefahren. Das war dann mein Wiener Kaffeehaus, wo ich Leute treffen oder schreiben konnte.

K: Wie trinken Sie Ihren Kaffee am liebsten?

Hader: Espresso.

Maurer: Ich bin auch Espresso-Trinker.





Fünf Mal im Jahr mit Milch und zwei Mal im Jahr mit Zucker, und das nicht gleichzeitig.

Hader: Ja, bei mir auch.

K: *Ist der Kaffee im Kaffeehaus anders als daheim?*

Hader: Ich habe daheim eine alte Pavoni mit Handhebel aus den 80er Jahren. Da gibt es große Schwankungen, je nach Luftfeuchtigkeit. Manchmal wird's besser, manchmal weniger gut. Es ist immer spannend, was für ein Kaffee herauskommt. Man testet sich durch, welcher Kaffee der beste ist. Dann ist plötzlich ein Wetterumsturz und man kann alles vergessen, was man sich auf der Pavoni an Wissen erworben hat.

Maurer: Man muss Arabica mit Robusta mischen, denn reiner Arabica ist schnell beleidigt. Ich habe eine relativ gute Espresso-Maschine, die ich mir im Jahr 2003 als Bühnenrequisit angeschafft habe. Nach Abspielen des Programms habe ich sie in mein Privatvermögen übernommen.

K: *Langsam dürfen Künstler mit Einschränkungen wieder auftreten, solange wir keinen Impfstoff haben. Es ist aber nicht so lustig, im Niedermair vor 20 Leuten aufzutreten ...*

Maurer: Mir ist die Frühjahrstournee zusammengebrochen, zum Glück habe ich noch ein paar Reserven, weil ich früher wie ein Idiot gearbeitet habe, aber es gibt so viele Leute, die mehr als ein halbes Jahreseinkommen in der Zeit verloren haben. Wenn dir der Staat untersagt, deine Tätigkeit auszuüben, muss er das in irgendeiner Art und Weise kompensieren.

Hader: Ich hatte geplant, von März bis Oktober eine Schreibpause zu machen, damit ich ein neues Programm und an einem Drehbuch weiterschreiben kann.

K: *Normalerweise gibt es eine Interaktion zwischen Künstler und Publikum. Wie funktioniert das in einem Saal, der nur zu einem Viertel voll ist?*

Hader: Das werden wir sehen, wir haben alle jahrelang in schlecht besuchten Sälen gespielt. Das wird wie ein Ausflug in die Jugend.

Maurer: Das kann in zwei Extremstimmungen umschlagen, also entweder geht die Vorstellung komplett vor die Hunde, weil einfach keine Atmosphäre aufkommt. Oder die Leute sind super und haben das Gefühl, sie helfen dir auch ein bisschen und du bist dadurch auch motivierter.

Hader: Ich glaube, dass das so sein wird. Wir haben zum Glück eine Kunstform erwischt, die mit der Situation umgehen und sie auch miteinbeziehen kann. Deswegen können wir uns gut wehren, wir können das ein bisschen thematisieren und damit ist es auch wieder ein bisschen vergessen.



„Eine PAUSE tut gut!“

Nicholas Ofczarek ist Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters. Von 2010 bis 2012 brillierte er als Jedermann bei den Salzburger Festspielen. Neben zahlreichen Bühnenrollen spielte Ofczarek auch in zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen sowie Fernsehserien wie Braunschlag oder Böösterreich.

K: *Wie geht es Ihnen in Zeiten von Corona? Hat man als Künstler da Sendepause?*

Nicholas Ofczarek: Ja, aber ich habe in meinem Leben durchgehend gearbeitet. Ich hatte ohnehin vor, einmal eine Pause zu machen – das hat sich irgendwie gut ergeben.

K: *Also keine Entzugerscheinungen?*

Ofczarek: Nein, erstaunlich wenig.

K: *Auch das Publikum fehlt nicht?*

Ofczarek: Das kommt ja wieder. Es ist einmal gut, wenn man eine Pause macht. Man sammelt und zentriert sich.

K: *Sind Sie noch im Waldviertel? Kochen Sie dort viel?*

Ofczarek: Ja, natürlich, sehr viele. Ich war jetzt zwei Monate dort und habe den Frühling erstmals wirklich von Anfang an erlebt. Ich habe so viel wie noch nie gekocht, täglich – wunderbar!

K: *Haben Sie noch immer keine Lust, irgendwie landwirtschaftlich tätig zu sein?*

Ofczarek: Ich habe für die Küchenkräuter ein Hochbeet angelegt. Aber echte Landwirtschaft ist mir zu hart.

K: *Darf man eigentlich schon wieder proben? Wie geht's jetzt weiter?*

Ofczarek: Ich probe gar nichts. Ich drehe wieder Ende Juni, einen Kinofilm, „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ – mit irrsinnigen Auflagen: Ich muss vorher in Quarantäne gehen und zwei Tests machen.

K: *Gibt es Pläne für das Burgtheater?*

Ofczarek: Ja, aber sie sind nicht spruchreif. Es ist noch nicht ganz klar, wann sich das ausgeht.

K: *Wie trinken Sie Ihren Kaffee am liebsten?*

Ofczarek: Unterschiedlich, sehr gerne einen doppelten Espresso oder einen Latte Macchiato mit Mandel- oder Hafermilch.

K: *Haben Sie ein Lieblingskaffeehaus in Wien?*

Ofczarek: Ja, ich hab eines bei mir ums Eck. Da bin ich sehr gerne: das Café Maria Treu. Da sitzt man draußen auf dem herrlichen Platz. Man kennt die Kellner – das ist ja auch herrlich. Die wissen dann schon, was man will. Ich gehe auch gerne ins Eiles oder ins Hummel.

K: *Die Kaffeehäuser machen gerade eine schwierige Phase durch. Möglicherweise steht ein Kaffeehaussterben bevor ...*

Ofczarek: Deshalb soll man ins Kaffeehaus gehen und viel Kaffee trinken. Es kommt der Sommer und es wird wärmer. Da kann man draußen sitzen und braucht nicht so viel Angst haben. Im Freien passiert nichts, wenn man aufmerksam und achtsam ist, das ist die halbe Miete.

K: *Warum sind die Kaffeehäuser so wichtig für Wien?*

Ofczarek: Man kann wirklich wahnsinnig lange drinnen sitzen, ohne aufgefordert zu werden, zu gehen. Man kann sinnieren,



Entspannt. Der vielseitige Schauspieler Nicholas Ofczarek hat die coronabedingte Pause genossen.



man kann ja nur aus sich schöpfen. Und Sänger? Das ist ein Hochleistungssport. Theater spielen ist auch manchmal anstrengend, aber nicht so hart wie Sängen.

K: Was mögen Sie an Ihrem Beruf?

Ofczarek: Dass man immer wieder bei null anfängt und das auch muss. Und jedes Mal wieder vor einem Berg steht in den Proben, wo man nicht weiß, wie man ihn überwindet und wie man es schafft, wenn man nicht bequem sein will mit sich. Ich langweile mich dann auch, wenn ich etwas schon kenne.

K: Aber Sie sind schon jemand, der über seine Grenzen geht und ein wenig provoziert?

Ofczarek: Ja. Ich will gefallen, aber nicht gefällig sein, und wenn ich nicht gefalle, kann ich auch nichts machen. Ich gehe oft auch über Grenzen. Man will ja beim Zuschauer etwas erreichen. Man will auch selbst etwas fühlen, da muss man schon etwas riskieren, sonst ist es auch für den Zuschauer fad. Wenn der Zuschauer merkt, ich riskiere nichts, lehnt er sich zurück und wird Betrachter. Und ich will, dass der Zuseher nicht Zuseher ist, sondern Voyeur, also muss ich etwas erleben.

K: Gibt es da einen großen Unterschied zwischen Film und Bühne?

Ofczarek: Das sind zwei unterschiedliche Berufe. Während man dreht, muss ich die Zuschauer komplett ausblenden. Beim Theater geht's um Versenden und beim Film geht's um Verinnerlichen, also genau das Gegenteil. Und beim Film habe ich selten bis nie mit klassischen Texten oder Literatur zu tun.

K: Gibt's eine Vorliebe oder wechselt das phasenweise?

Ofczarek: Phasenweise. Im Moment mache ich sehr gerne Film. Ich habe auch das Glück, mit vielen netten, interessanten Teams zu drehen. Theater habe ich 25, 27 Jahre gespielt. Aber ich gebe es nicht auf. Es sind auch wirklich zwei unterschiedliche Berufe, die aber wiederum voneinander profitieren, also die eine Erfahrung von der anderen. Das Theater vom Film und der Film vom Theater.

K: Gibt's so etwas wie ein Lebensmotto?

Ofczarek: Das wechselt. Mein Vater hat immer gesagt, nicht umfallen, bevor die Kugel dich trifft. Der Revolver könnte immer noch Ladehemmung haben. Also nicht vorreagieren. Aber das ist nicht unbedingt sehr lebensbejahend. (Überlegt.) Ja, ich hab ein Motto: Heiter weiter.

denken und Menschen beobachten – und einen guten Kaffee und vielleicht auch eine gute Mehlspeise bekommt man auch. In vielen Cafés kann man auch gut essen.

K: Machen Sie das öfter? Im Kaffeehaus sitzen und Rollen einstudieren oder Drehbücher lesen?

Ofczarek: Nein, das muss ich im Bett machen und nachts. Aber im Kaffeehaus denke ich viel nach – über die Texte, die ich in der Nacht gelernt habe. Ich treffe auch gern Freunde oder mache Interviews im Kaffeehaus. Ich bin eigentlich fast täglich im Kaffeehaus.

K: Was ist Ihnen am meisten abgegangen in den letzten drei Monaten?

Ofczarek: Mir ist wenig abgegangen, weil ich das Glück hatte, in der Natur zu sein. Es war eine schwere und seltsame Zeit, aber es war auch sehr still. Vor allem am Land, du hast keine Flugzeuge mehr gesehen und die Vögel waren viel lauter. Es stellt sich auch die Frage, was kann man aus der Zeit mitnehmen? Mehr kochen (lacht). Die Stille und die Ruhe nehme ich mit, weil die habe ich dringend gebraucht. Die Angst vor der Stille und der Leere, wenn man nicht arbeitet, habe ich jetzt nicht mehr.

K: Wie soll es jetzt kulturell weitergehen? Es kann ja nicht nur Geld alleine sein.

Ofczarek: Nein. Im Gegenteil. Aber es wurde

ein wenig vergessen, warum ein Staat oder eine Stadt Kunst braucht. Jede Form von Kunst. Wir alle kommen auf die Welt und singen und spielen und malen und zeichnen und modellieren, dann wird's uns abtrainiert, damit wir funktionieren, aber die Kreativität ist in jedem Menschen drinnen. Natürlich spielt Umwegrentabilität eine Rolle, aber Kunst ist für die Seelen der Menschen wichtig, das ist kein in Geld greifbarer Wert.

K: Warum sind Sie Schauspieler geworden? Ihre Eltern waren ja Sänger ...

Ofczarek: Ich kann schon ein wenig singen, aber ich wollte immer andere sein, weil ich Lust habe, in andere Energien, in andere, mir fremde Situationen zu schlüpfen, die mit mir gar nichts zu tun haben. Und dann das zu suchen, was das andere mit mir zu tun hat, denn



Eins sein mit DER WELT

Ihr Lächeln ist unverkennbar. Adele Neuhauser strahlt auch an diesem regnerischen Tag Optimismus aus. Das war nicht immer so. In Athen geboren, übersiedelte sie als vierjähriges Kind mit ihrer Familie nach Wien. Neuhausers Mutter verließ die Familie, das neunjährige Mädchen fühlte sich für das Zerbrechen der Familie verantwortlich. Mit zehn schnitt sie sich die Pulsadern auf, Schuldgefühle und Depression hatten bis zum 21. Lebensjahr sechs Selbstmordversuche zur Folge.

Seit sie sechs war, wollte sie Schauspielerin werden, ihre große Leidenschaft bis heute. Nach ihrer Schauspielausbildung, die sie sich durch Nebenjobs finanzierte, zog sie mit Anfang 20 nach Deutschland und begann zunächst am Theater zu spielen. Die meisten von uns kennen sie durch ihre Rolle der Bäuerin Julie Zirbner in „Vier Frauen und ein Todesfall“ oder als alkoholabhängige Ermittlerin Bibi Fellner an der Seite von Harald Krassnitzer im Wiener Tatort. Nach einer Stimmbandoperation ist ihre markante Stimme etwas höher geworden, ihre eindrucksvolle Darstellung zieht das Publikum aber nach wie vor in ihren Bann. In ihrer Autobiografie schaut die sympathisch unkonventionelle Frau mit großer Offenheit zurück und blickt mit unbändiger Lust auf Neuanfänge nach vorne.

K: Wie haben Sie denn die Corona-Zeit verbracht?

Adele Neuhauser: Sehr still wie alle – eingesperrrt. Irgendwann habe ich festgestellt, dass es meiner Psyche nicht sehr gut tut, wenn ich nur zu Hause bleibe. Ich bin dann jeden Tag in den Wiener Wald gegangen und bin dort intensivst marschiert.

K: Sie gehen viel spazieren? Meistens alleine?

Neuhauser: Ja.

K: Wie hilft Ihnen das?

Neuhauser: Durch das Verbundensein mit der Natur relativiert sich einiges. Das ist für mich immer Seelenhygiene. Während der Corona-Zeit war es ganz besonders, ein fast magisches Erlebnis, weil so still und so wunderschön habe ich die Natur selten gesehen – vor allem im Wiener Wald, denn da ist oft viel los. Ich wohne im achten Bezirk und brauche Natur. Ich muss einfach raus

aus dem Stein und mich bewegen.

K: Haben Sie während der Corona-Zeit auch irgendeinen Text für ein Projekt lernen müssen?

Neuhauser: Ich habe angefangen, obwohl ich nicht wusste, ob das jemals irgendwie weitergeht, wobei zu früh anzufangen, ist auch nicht gut, weil dann lernt man doppelt und dreifach und das ist dann wieder verlorene Zeit. Ich hab mich einfach treiben lassen – faul war ich auch zwischendurch (*lacht*).

K: Wie lernen Sie denn am liebsten?

Neuhauser: Ich lerne gar nicht gerne. Lernen – wie es sich schon anhört – ist so eine komische Zwangsveranstaltung. Aber am besten lerne ich am Tisch sitzend, aufrecht, wie ein Schulmädchen.

K: Mit Musik im Hintergrund?

Neuhauser: Um Gottes willen, nein! Manchmal lerne ich in Kaffeehäusern sehr intensiv. Ich habe zum Beispiel, als ich in Regensburg am Theater war, die ganze Rolle Mephisto im Kaffeehaus gelernt. Im Hintergrund das Brabbeln und Grummeln im Kaffeehaus blende ich weg, das macht konzentrierter für den Text und er geht tiefer rein.

K: Gehen Sie in Wien auch gerne ins Kaffeehaus?

Neuhauser: Das Kaffeehaus ist mein zweites



Angekommen. Viele Höhen und Tiefen haben die beliebte Schauspielerin zu einer Persönlichkeit gemacht, die stets an ihren Herausforderungen gewachsen ist.

Zuhause. Ich liebe viele. Es gibt ja wunderschöne Kaffeehäuser in Wien. Ein Wiener Kaffeehaus ist für mich ein guter Platz zwischen Zuhause und Arbeit, das ist so ein neutraler, beruhigender Raum. Und das, was die Wiener Kaffeehäuser können und deren Angestellte, sprich Kellner, sie haben so viel Herzlichkeit und so viel Humor. Und das ist auch Seelenhygiene für mich.

K: Wie trinken Sie Ihren Kaffee am liebsten?

Neuhauser: Schwarz mit einem Schuss kalter Milch.

K: Sie haben ja doch schon einige Tiefs, aber auch Hochs hinter sich. Was bedeutet Glück für Sie?

Neuhauser: Oh mein Gott, Sie stellen mir so elementare Fragen. Wie für jeden Menschen: Freude, eins sein mit der Welt. Ich würde das mal so stehenlassen.

K: Woran arbeiten Sie gerade?

Neuhauser: Den ersten Tatort nach der Corona-Pause, den wir schon vorher angefangen hatten, haben wir endlich abgeschlossen. Und die Dreharbeiten für den zweiten fangen jetzt an.

K: Sie spielen jetzt hauptsächlich in Film und Fernsehen. Warum nicht im Theater?

Neuhauser: Weil es sich nicht ausgeht. Schlicht und einfach. Ich würde sehr gerne auch auf der Bühne stehen. Ich würde nicht sagen, dass ich den Film bevorzuge, es hat sich jetzt so ergeben. Das sind zwei unterschiedliche Dinge, die nicht wirklich miteinander zu vergleichen sind. Ich habe das Glück, dass ich mit meinem Sohn (Anm.: Gitarrist Julian Pajzs) und seiner Band Edi Nulz auftrete. Dadurch wird das Bedürfnis nach dem Bühnenerlebnis ein bisschen abgedeckt.



ICH WAR MEIN GRÖSSTER FEIND

Die Autobiografie der Charakterdarstellerin und Tatort-Kommissarin Adele Neuhauser. 216 Seiten, Brandstätter Verlag, € 21,90.



Unter den Arkaden des Rathauses. Adele Neuhauser, Thomas Kiennast und Andreas Berger von kratkys.net trotzten dem Regen.



Letzter Schliff. Die erfahrene Make-up-Spezialistin Nina Sabary legt bei Thomas Maurer Hand an.

Wetterkapriolen und Corona zum Trotz: Mit entsprechendem Abstand und mitunter originellen Begrüßungsszenen wurden die Spots von „Das Rund“ gedreht. Die Promis und das Produktionsteam hatten viel Spaß dabei – ich auch!





Kritischer Blick. Thomas Kiennast, Nicholas Ofczarek und Thomas Kratky bei der Auswahl der Video-Spots.



Im Dienst der guten Sache. Vollprofi Adele Neuhauser vertraut dem erfahrenen Kameramann Thomas Kiennast voll und ganz. Mit ihm hinter der Kamera hat sie schon einige erfolgreiche Projekte wie mehrere Folgen von „Tatort“ oder „Vier Frauen und ein Todesfall“ gedreht.





Ein kalter KAFFEE- GENUSS

Schon probiert? Der Eiskaffee hat wieder Saison. Wir zeigen Ihnen ein paar der neuen Rezepte.

Text Ursula Scheidl

Espresso mit Eis aus Mandelmilch

Nicht nur für Menschen, die sich vegan ernähren, ein wunderbares Rezept aus 50 ml kaltem Espresso und 5 ml Mandelmilch. Dazu gibt man zunächst die Mandelmilch in eine Eiswürfelschale und lässt sie im Eisfach frieren. Den Espresso zubereiten und kühlen. Sobald die Eiswürfel aus der Mandelmilch gefroren sind, werden sie in den kalten Espresso gegeben.



Café Cubano

Mark aus einer Vanilleschote herauskratzen und in 200 ml Milch geben. Milch erhitzen und Schokolade darin auflösen. Espresso auf zwei große Gläser verteilen und mit der heißen Schokolade aufgießen. Rum auf beide Gläser verteilen und mit Zuckerwürfeln nach Geschmack süßen. Die restliche Milch aufschäumen und den Milchschaum auf den Kaffee geben. Chilischote zerreiben und den Kaffee mit je einer Prise würzen.





Der echte Wiener Eiskaffee

... besteht aus einem Drittel kaltem, schwarzem Kaffee (gesüßt), einem Drittel Eis und einem Drittel Schlagobers. Er wird in einem hohen Glas mit Strohalm und Löffel serviert.



Katerkaffee

Wenn man mal etwas über die Stränge geschlagen hat, dann hilft dieses Rezept garantiert. Starker Mokka, gesüßt mit an Zitronenschale geriebenen Zuckerstücken. Erfrischend und belebend.



Pink Latte

Das pinkfarbene Trendgetränk des Jahres bringt Farbe ins Leben! Das Pink entsteht durch den Rote-Bete-Saft, der bei der Zubereitung hinzugegeben wird. Für die Zubereitung 25 ml Rote-Bete-Saft in 100 ml Milch geben und aufschäumen. Einen Shot Espresso hinzugeben & mit 10 ml Honig süßen.



Kolumnist und Schriftsteller Manfred Rebhandl im Café Eiles (dem Treffpunkt für das Interview) – mit einem kleinen Braunen und „Die Welt“.

Im Café daheim

Für ihn beginnt ein schöner Tag im Kaffeehaus und genau dort endet er auch. Denn Manfred Rebhandl liebt es, Menschen zu beobachten bzw. zu treffen, Zeitungen zu lesen und einen kleinen Braunen zu genießen.

Text Andrea Buday

GRANDIOS. Wenn Manfred Rebhandl am frühen Morgen seinen ersten kleinen Braunen trinkt, dann im Café Lorenz in Rudolfsheim-Fünfhaus, wo der 54-Jährige auch seit rund einem Vierteljahrhundert lebt. Denn dieses Multikulti-Grätzel inspiriert ihn nicht nur bei seinen Kolumnen bzw. Reportagen, sondern natürlich auch zu seinen Krimis. (Der neueste – „Sommer ohne Horst“ – entführt übrigens ins Ottakringer Bad.) So gegen Mittag übersiedelt er ins Kultur Café Kriemhild. „Die haben den schönsten Gastgarten und sobald die Sonne scheint, sitze ich den ganzen Nachmittag dort.“ Nach einem kleinen Braunen gönnt sich der Krimiautor auch gelegentlich ein Achterl Wein. Seine Vorstadt-Runde beschließt er am

liebsten im Weidinger, einem Kultcafé – mit dem besten Sardellenbrot der Welt. Zudem liebt er die unverfälschte Atmosphäre. Und natürlich den schattigen Schanigarten. Treibt es den gebürtigen Oberösterreicher

in die Innenstadt, dann startet er im Café Engländer, wechselt ins Alt Wien und zuletzt ins Café Korb. Alles zu Fuß natürlich oder mit Öffis, denn er lehnt Autos strikt ab. Wie vieles andere auch. Starbucks,

Junkfood und Amazon.

„An Sonntagen bin ich meistens im Engländer, um Fußball zu schauen“, gesteht er schmunzelnd. Der eingefleischte Kaffeehaus-Fan konnte daher die Wiedereröffnung Mitte Mai kaum erwarten. Daher war er auch um sieben Uhr als Erster im Café. „Um die frisch eingespantten Zeitungen als Erster zu lesen und dann zu schauen, wer verlässlich als Zweiter, Dritter etc. hereinspaziert kommt, um sich verlässlich an ‚seinen‘ Platz zu setzen.“





Der Kaffee UND DIE KOLONIEN

DAS WELTHANDELSGUT KAFFEE

ist eng mit der Kolonialisierung der Welt verbunden. Denn neben Zucker war Kaffee eines der bedeutendsten Produkte aus den Kolonien. Zwar musste er bald seinen elitären Status einbüßen, wurde aber zu Anfang des 18. Jahrhunderts in einigen Regionen Europas einer breiten Bevölkerungsschicht zugänglich.

In etwa zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert war Südarabien weltweit die einzige Region, in der Kaffee kultiviert wurde. Vor allem der Jemen sowie die Hafencity Mokka am Roten Meer wurden aufgrund dieses Quasimonopols zu bekannten Zentren für den Anbau und den Handel von Kaffee. Nach Europa gelangte der Kaffee als Handelsware erstmalig zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Insbesondere Venedig war in Westeuropa die erste Stadt, wo der Kaffeegenuss florierte. Arabische und osmanische Händler lieferten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts den Kaffee in weitere Städte Europas. Vom Genuss sowie der „Heilkraft“ des Kaffegetränks wusste man bereits aus Geschichten von aus Arabien heimgekehrten Reisenden. Durch einen Gesandten Mohammeds IV. wurde der Kaffee am Hof Ludwigs XIV. bekannt, 1652 kam er nach England, 1670 nach Deutschland.

Der Weg in die Kolonien

Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts gelang es den Holländern, einige Kaffeepflanzen aus dem arabischen Raum zu ergattern und auf ihrer Südseekolonie Java zu kultivieren. 1719 kam der erste javanische Kaffee nach Amsterdam. Etwa zur gleichen Zeit pflanzte man auch in Surinam sowie auf Ceylon Kaffeepflanzen an. Ludwig der XIV. erhielt 1710 einen



Ableger aus Amsterdam. Ein aus diesem Kaffeebaum gezogenes Pflänzchen gelangte 1720 auf Martinique, die französische Karibikinsel, von wo aus es die benachbarten Antilleninseln eroberte. Seit 1762 baute man in der ehemals portugiesischen Kolonie Brasilien Kaffee an, aber erst seit 1808 ist brasilianischer Kaffee für den Welthandel von Bedeutung. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts avancierte das südamerikanische Land zum Kaffee-Giganten. Auf dem indischen Subkontinent versuchten auch die Engländer Anfang des 18. Jahrhunderts, im Kaffeegeschäft Fuß zu fassen. Namhafte Erträge standen aber erst später zu Buche, nachdem sie Ceylon 1802 von Holland als Kronkolonie übernahmen.

Erfolg in Europa

Mit der Ausbreitung des Kaffeeanbaus in den tropischen Kolonien reagierten die europäischen Kolonialmächte auf den Kaffee-Boom in Europa. Wegen seiner anregenden Wirkung galt er als vielerorts geschätzter Wachmacher des aufstrebenden Bürgertums. Mit seinem Genuss wurde auch eine die Arbeitsleistung steigernde Wirkung verbunden, was den Kaffee zu einem willkommenen Begleiter der Industrialisierung im 19. Jahrhundert machte.

kafeemuseum.at
kaffeekompetenzzentrum.at
Vogelsanggasse 36,
1050 Wien



Ein Stück Wiener **LEBENS- KULTUR**

Text Ursula Scheidl

In einer zunehmend digitalen Welt wirkt der Zeitungshalter wie aus einer anderen Zeit. Auch er trägt im Lieblingscafé zur Entschleunigung bei.

NACHRICHTEN OHNE EILE. Wann die erste Zeitung in einen Zeitungshalter eingespannt wurde, lässt sich nicht mehr genau sagen. Der Zeitpunkt muss aber mit dem Aufkommen erster Kaffeehäuser in europäischen Metropolen zusammenfallen. Als sich das Kaffeehaus zunehmend als ein Ort zum Verweilen und Diskutieren des Weltgeschehens etablierte, gewann auch das Zeitunglesen an Bedeutung. „Es ist eigentlich eine Art demokratischer, jedem

für eine billige Schale Kaffee zugänglicher Klub, wo jeder Gast für diesen kleinen Obolus stundenlang sitzen, diskutieren, schreiben, Karten spielen, seine Post empfangen und vor allem eine unbegrenzte Zahl von Zeitungen und Zeitschriften konsumieren kann. „Täglich saßen wir stundenlang, und nichts entging uns“, so philosophierte einst der Schriftsteller Stefan Zweig in seinem Roman „Die Welt von gestern“ über die Wiener Kaffeehauskultur.



Minihalter. Das „Wiener Kaffee & Tee ABC“ der Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser zeigt die Vielfalt des Angebots in Kaffeehäusern. Neben schönen Illustrationen werden auch typisch österreichische Ausdrücke wie „Kapuziner“ erklärt, die man im Kaffeehaus genießen kann. Auch die verschiedenen Teesorten sind aufgelistet.



Fast vergessenes Kulturgut. Die Zeitung liefert nach wie vor Nachrichten aus aller Welt, Bildung sowie kulturelle und gesellschaftliche Denkanstöße. Im Kaffeehaus liegt sie traditionell kostenlos auf – und das in großer Vielfalt. Kaum etwas ist so stark mit der Kaffeehauskultur verbunden wie der Zeitungshalter aus gebogenem Holz, mit dem man vor allem großformatige Zeitungen und Zeitschriften elegant durchblättern kann. Ende des 19. Jahrhunderts erfand Michael Thonet jene Technik, Holz mithilfe von Dampf und Druck in Form zu biegen, und legte damit gleichzeitig den Grundstein für die industrielle Fertigung. Die Zeitungen wurden aufgespannt, um sie ungeknickt und plan halten zu können. Dies erleichterte das Lesen im Kaffeehaus und half mit, die Druckwerke aus billigem Papier für den häufigen Gebrauch durch weitere Gäste länger unzerknittert zu halten. Der Zweck des Zeitungshalters ist es

International ausgezeichnet. Der 1987 in Kärnten geborene Designer Thomas Poganitsch hat nach beruflichen Aufenthalten für internationale Designstudios in Italien und China vor einigen Jahren Wien als sein zweites Zuhause entdeckt.

auch, die Zeitung komplett zusammenzuhalten. Beim Lesen gehen oft insbesondere die Beilagen verloren und die Reihenfolge der Seiten wird durcheinandergebracht.

Klassiker im Trend. Der original Wiener Zeitungshalter stand bereits kurz vor dem Aussterben. Ein Familienunternehmen fertigte und lieferte die Halter seit 1867. Im Alter von 90 Jahren sah sich der Besitzer allerdings gezwungen, den Betrieb einzustellen. 2018 übernahm der Designer Thomas Poganitsch einen Teil seiner Werkzeuge und Maschinen. Er wollte dieses österreichische Kulturgut vor dem Aussterben bewahren. In Wien Leopoldstadt stellt er seine Produkte in Handarbeit her. „Zeitungshalter sind nicht nur ein Stück Nostalgie im Alltag – sie passen auch perfekt in

unsere dauergestresste Zeit“, so Poganitsch.

Papierlos lesen. Seit kurzem kann man im Kaffeehaus auch kostenlos digital lesen: „Wir sehen den digitalen Morawa Kiosk eher als Ergänzung zur gedruckten Zeitung. Unsere Kunden schwören zu 99% weiterhin auf die gedruckte Zeitung, da die haptische Wahrnehmung entscheidend ist“, so Siegfried Smole, Geschäftsleitung Morawa.

Wir haben NICHTS falsch gemacht

Wir haben Wolfgang Binder gefragt, wo bei den Kaffeehausbetreibern jetzt besonders der Schuh drückt und was es in Zukunft braucht.

Interview Ursula Scheidl

K: 1914, zu Beginn des Ersten Weltkriegs, appellierte Hugo von Hofmannsthal an die Bevölkerung, ins Theater und in Restaurants zu gehen und Geld auszugeben, um damit Menschen Arbeit zu geben und Jobs zu sichern. Eine gültige Zukunftsstrategie?

Wolfgang Binder: Absolut. Wir brauchen auch jetzt die Unterstützung unserer Gäste. Wenn Kaffeehäuser zusperren müssen, geht nicht nur ein wichtiges Wiener Kulturgut, sondern auch viele Arbeitsplätze unwiederbringlich verloren. Die Schließzeit war hart. Aber die Freude ist da, dass wir endlich wieder aufsperrten dürfen. Ich appelliere an die Wienerinnen und Wiener, kommen Sie ins Kaffeehaus und gönnen Sie sich eine Melange mit Mehlspeis'.

K: Viele Menschen haben nach den Wochen der Verbote Angst, wieder ins Kaffeehaus zu gehen. Darf man jetzt wieder genießen?

Binder: Selbstverständlich. Die Sicherheitsmaßnahmen müssen eingehalten und der Sicherheitsabstand beachtet werden. Man geht ja nicht ins Kaffeehaus, um hemmungslos zu feiern – es geht um verantwortungsvollen Genuss mit Hausverstand. Nach diesen Wochen ist das pure Freude, es bringt das Wiener Lebensgefühl zurück und rettet Mocca für Mocca unsere Kaffeehauskultur. Die Gäste brauchen jetzt einfach wieder den Mut, ins Kaffeehaus zu gehen, sonst existiert in einem halben Jahr das Lieblings-Café vielleicht nicht mehr.

K: Es gibt einen Trend zu regionalen Produkten, auch im Kaffeehaus ...

Binder: Wir bemühen uns jetzt noch mehr um einen bewussteren Umgang mit Ressourcen und insgesamt um mehr Nachhaltigkeit, obwohl das bei uns immer schon ein großes Thema war.

K: Wie beurteilen Sie den Härtefallfonds?

Binder: Der Härtefallfonds ist eine engagierte Maßnahme, die vielen als erster Schritt geholfen hat. Aber für mittelständische und

größere Betriebe braucht es noch mehr. In der Zwischenzeit wurden seitens der Bundesregierung und der Stadt Wien einige Unterstützungen auf den Weg gebracht. Ob diese ausreichen werden, wird uns die Zeit zeigen. Wir werden weit höhere Umsätze als die aktuellen benötigen, um die jetzt eingegangenen Verbindlichkeiten zurückbezahlen zu können. Viele leben von ihren Reserven – falls vorhanden –, was auch nicht Sinn und Zweck der Sache sein kann.

K: Wie ist das jetzt genau mit der Maskenpflicht?



Geselliges Treiben. Das Kaffeehaus war immer schon ein Ort, wo man sich trifft und gerne gesellige Stunden verbringt.

Binder: Der Nasen-Mund-Schutz muss von Gästen nicht mehr getragen werden. Auch für das Personal soll diese Verpflichtung ab 1. Juli wegfallen. Seit Mitte Juni dürfen auch wieder mehr als vier Personen aus verschiedenen Haushalten gemeinsam an einem Tisch Platz nehmen. Auch Gruppenreservierungen sind wieder möglich.

K: Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Kurzarbeitsmodell?

Binder: Die Wiener Gastronomie sorgt für 1,4 Milliarden Euro Umsatz. Leider ist das Modell nur bedingt für den Dienstleistungssektor geeignet. Es wurde für die Industrie entworfen. Wenn ich die Produktion um 50 Prozent reduziere, benötige ich auch nur 50 Prozent Leistung. Das gilt nicht für die Gastronomie. Hier wird auch bei eingeschränktem Betrieb mehr Personal benötigt. Das Modell hilft den Arbeitnehmern, aber nur bedingt den Unternehmen.

K: Was bedeutet das 500-Millionen-Wirtshaus-Paket für die Wiener Kaffeehausbetreiber?

Binder: Zusätzlich zu dem 500-Millionen-Wirtshaus-Pakt hat die Bundesregierung nun auch die Senkung der Umsatzsteuer auf 5 Prozent angekündigt. Der Steuersatz auf Speisen und Getränke in der Gastronomie soll ab 1. Juli 2020 bis Jahresende auf 5 Prozent gesenkt werden. Die Pauschalierungsgrenze wird von 255.000 auf 400.000 Euro Jahresumsatz erhöht. Weiters wird die Höchstgrenze für steuerfreie Essensgutscheine für die Gastronomie von 4,4 Euro auf 8 Euro angehoben, die Absetzbarkeit von Geschäftsessen von 50 auf 75 Prozent erhöht und die Schaumweinsteuer ab 1. Juli 2020 abgeschafft.

K: Wie sieht es mit der Wiener Schanigarten-Regelung aus?

Binder: Betriebe, die durch die Corona-Krise wirtschaftlich eingeschränkt wurden, zahlen



„Wir brauchen unsere Gäste, um zu überleben.“

Wolfgang Binder

weniger oder gar keine Gebrauchsabgabe – und zwar für Schanigärten, Beleuchtungen und einiges anderes. Die Gesetzesänderung ermöglicht Refundierungen rückwirkend mit 1. März 2020. Angefangene Monate gelten immer als ganze Monate. Ein Gasthaus, dessen Schanigarten von 16. März bis 14. Mai behördlich geschlossen war, bekommt daher die Abgabe für drei ganze Monate zurück. Dies geschieht allerdings nicht automatisch! Wer Geld rückerstattet bekommen will, muss einen Antrag stellen. Die Stadt Wien bietet hierfür ein Online-Formular.

K: *Wie wirkt sich die Corona-Pandemie langfristig auf die Gastronomie aus?*

Binder: Einige Unternehmen werden leider schließen müssen. Für die anderen gilt, dass 80 Prozent der nicht unbedingt notwendigen Investitionen in den nächsten zwei Jahren nicht getätigt werden können. Das hat natürlich auch Auswirkungen auf Zulieferer wie Handwerks- und Handelsbetriebe.

K: *Können wir etwas aus der Krise lernen?*

Binder: Ich habe als Unternehmer nichts falsch gemacht, daher kann ich auch keine echte Lehre daraus ziehen. Wir waren vorher

auf einem wirklich guten Weg. In Wien gibt es ein vielfältiges gastronomisches Angebot. Wir wurden vor eine Situation gestellt, die wir absolut nicht beeinflussen konnten. Wir brauchen unsere Gäste und Mitmenschen, um diese Kultur weiterführen zu können. Wir haben gelernt, dass es in erster Linie um soziale Kontakte geht.

K: *Würde eine höhere Eigenkapitalquote in der Gastronomie helfen?*

Binder: Wie schafft man sie? Der „typische“ Gastronom lebt nicht auf großem Fuß. Die Krise hat gezeigt, dass die Preisgestaltung nicht immer die Kostensituation der Betriebe widerspiegelt. Überlegen Sie, was der Einkauf der Zutaten für ein Menü im Supermarkt kosten würde. Wir arbeiten ja mit guten Produkten. Dazu kommen die Arbeitszeit unseres Personals, die anteiligen Fixkosten etc.

K: *Warum werden die Preise in der Gastronomie dann nicht erhöht?*

Binder: Das ist der Punkt: Einige Gastronomen haben Sorge, dass ihre Gäste ablehnend reagieren. Ich bin aber überzeugt, dass unsere Gäste gute Produkte genießen

wollen und diese auch zu schätzen wissen. Gute Qualität darf auch ihren Preis haben.

K: *Spielt hier nicht auch der Servicegedanke eine wichtige Rolle?*

Binder: Unbedingt. Wir dürfen uns nicht mit dem Preis eines schnellen Stehcafés z.B. in Mailand vergleichen lassen. Der Vergleich hinkt, denn auch in Mailand bezahlt man für denselben Kaffee, wenn man sich hinsetzt, 5,90 Euro. In Österreich muss der Wert der Dienstleistung mehr in den Fokus gerückt werden. Wenn man in anderen europäischen Hauptstädten auf das Service blickt, liegen da manchmal Galaxien dazwischen. Wir liefern in der Branche eine hervorragende Dienstleistung, der Gast schätzt sie und wird ihren Wert auch anerkennen.

K: *Meckern ist leichter als loben ...*

Binder: Leider bleibt Schlechtes intensiver in Erinnerung, negative Nachrichten verbreiten sich rasch. Dabei sollten wir uns doch an den schönen und positiven Dingen des Lebens orientieren und erfreuen. Dafür sind wir – als Wiener Kaffeehausbetriebe – für unsere Gäste da. Genießen Sie in unseren Cafés schöne und erholsame Stunden.

Die österreichische NEUE MODERNE

Text Helmut Schneider

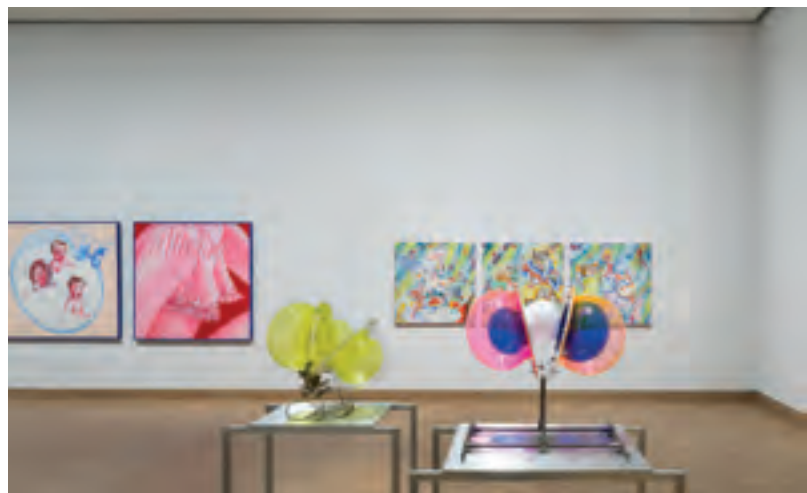
Albertina modern. Mit „The Beginning“ zeigt das neue Museum im Künstlerhaus österreichische Kunst in den entscheidenden Jahrzehnten nach 1945. Vom Aufbruch nach dem Krieg bis zur Wende 1980.

MIT DER ALBERTINA MODERN

besitzt Wien jetzt im komplett sanierten und adaptierten Künstlerhaus ein weiteres großes Museum für Gegenwartskunst. Auf mehr als 2.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche werden hier zukünftig große Themenausstellungen nationaler wie auch internationaler Kunst nach 1945 stattfinden. Coronabedingt musste die echte Öffnung auf 27. Mai verschoben werden. Dafür ist die erste Ausstellung eine kleine Sensation. Besucher bekommen einen veritablen Überblick über das heimische Kunstschaffen nach dem Zweiten Weltkrieg bis ins Jahr 1980. Studiert werden kann dabei auch, wie schwer es die moderne Kunst in Österreich hatte und wie lange das nationalsozialistische Kunstideal vom reinen Schönen noch nachwirkte. Das Künstlerhaus diente etwa in der NS-Zeit als Ort der berüchtigten Ausstellung „Entartete Kunst“, in der die Nazis pauschal die Moderne verunglimpften. Die Wiener Avantgarde war dann nach dem Krieg lange Jahre auch eine Geschichte von Kunstskandalen.

Wobei die Ausstellungsmacher von „The Beginning“ davon ausgehen, dass es in Österreich nach 1945 stets mehrere Avant-

Einblicke in die Ausstellung „The Beginning“ mit etwa 340 Werken österreichischer Künstlerinnen und Künstler.



garden gegeben hat. Es bestanden sogar Gräben zwischen dem Phantastischen Realismus – in Österreich die erste künstlerische Erneuerung nach Jahrzehnten der Stagnation und Provinzialisierung – und der abstrakten Malerei, zwischen dem Wiener Aktionismus und der konkreten und geometrischen Kunst.

Gemeinsame Feinde. Gemeinsam sind den Künstlerinnen und Künstlern dieser Avantgarden die radikale Auflehnung gegen Autorität und Hierarchie, die Kritik an der Verdrängung vergangener Schuld und die kompromisslose Zurückweisung eines reaktionären Kunstverständnisses, das weit über 1945 hinaus in Österreich als Ideal gilt. Gegen dieses Ideal verstoßen die Schreckensbilder des frühen Ernst Fuchs, Anton Lehmden und Rudolf Hausner. Die Wiener Aktionisten von Otto Mühl bis Günter Brus und Hermann Nitsch spielen auf das gängige

reaktionäre Kunstverständnis an, während die Abstrakten, Wolfgang Hollegha und Markus Prachensky, dagegen anmalen. Die gesellschaftskritischen Realisten von Alfred Hrdlicka über Reimo Wukounig

THE BEGINNING

KUNST IN ÖSTERREICH ZWISCHEN 1945 UND 1980

Etwa 340 Werke von 74 Künstlerinnen und Künstlern

Katalog erhältlich um € 49,90 (deutsch) im Shop der ALBERTINA MODERN und der ALBERTINA

Öffnungszeiten: täglich 10–18 Uhr

Albertina modern

im Künstlerhaus,

Erd- und Untergeschoß

Karlsplatz 5, 1010 Wien,

Tel.: +43/(0)1/534 83-0

www.albertina.at



Links: Maria Lassnig, Woman Power, 1979.
 Oben: August Walla, Augustin! KPÖ! KPS!.,
 undatiert. Rechts: Robert Klemmer,
 Laufender Klemmer, 1969

bis Gottfried Helnwein verfluchen dieses Ideal und Wiens Speerspitze der Art brut von Franz Ringel bis Peter Pongratz verspottet es.

Erst nach und nach wiederentdeckt wurden die Künstlerinnen, die ab den späten 1960er Jahren den Konflikt der Geschlechter beziehungsweise die gesellschaftliche Benachteiligung der Frau zum Ausgangspunkt ihrer widerständigen Kunst machen. Sie bekämpfen das reaktionäre Ideal ebenfalls: Die Aktionistin

Valie Export und die spätere feministische Avantgarde, von Renate Bertlmann und Friederike Pezold bis Birgit Jürgenssen und Karin Mack, sind es nicht nur leid, sich von Männern repräsentieren und darstellen zu lassen. Sie positionieren sich radikal gegen die patriarchale Gesellschaft, die immer noch von den Geschlechterrollen, Zwängen und Tabus des „Austro-Faschismus“ und „Dritten Reichs“ geprägt ist. „The Beginning“ widmet aber auch den bedeu-

tenden EinzelgängerInnen Friedensreich Hundertwasser, Arnulf Rainer und Maria Lassnig eigene Räume. Was Skulptur und Objektkunst in diesem Zeitraum leisten, veranschaulichen Hauptwerke von Joannis Avramidis und Rudolf Hoflehner über Wander Bertoni und Roland Goeschl bis Curt Stenvert, Bruno Gironcoli und Cornelius Kolig.

Epochenabgrenzungen. Es ergibt sich für diese Ausstellung eine Epochen-grenze, die über die Besatzungszeit hinaus-reicht und der erst mit den 1980er Jah-ren ein anderer, ein neuer Abschnitt der Kunstgeschichte gegenübersteht. Für die in den 1950er Jahren geborene Generation waren der National-sozialismus und das in ihm verankerte Kunst- und Gesellschafts-verständnis keine Bezugs-größen mehr. 2021 wird mit „The Eighties“ dieser neue Abschnitt ebenfalls zum Gegenstand einer großen Ausstellung in der Albertina modern.



Zeit für KULTUR

Das langsame Wiedererwachen des Kulturbetriebs bietet vor allem wieder Gelegenheit, interessante Ausstellungen zu besuchen.



KÜNSTLERHAUS NEU

ALLES WAR KLAR. Das Künstlerhaus mit seinen 450 Mitgliedern thematisiert in der Eröffnungsschau bis zum 1.11., wie sich die institutionellen Routinen über die 150 Jahre der Geschichte des Hauses hinterfragen lassen. Gäste werden auf einen Rundgang durch insgesamt sieben Ausstellungsräume eingeladen, der einer sorgfältigen Dramaturgie folgt. Ein Zyklus der Metamorphose und zugleich Katharsis der neu zu etablierenden Institution wird sich schließen, bis sich die Unterscheidung und Wertigkeit von Vergangenheit und Zukunft allmählich auflöst. Mit Werken u.a. von Sandra Brandeis Crawford, Waltraut Cooper, Johannes Deutsch, Michael Endlicher, Lore Heuermann, Uta Heinecke. k-haus.at



BIS 30.8.2020

SHOW OFF.

Die Schau „SHOW OFF. Austrian Fashion Design“ im MAK widmet sich der österreichischen Avantgardemode von den 1980er Jahren bis heute. Das spektakuläre Ausstellungsdesign stammt vom Wiener Architekten Gregor Eichinger. Stücke wichtiger Designer wie Helmut Lang, Ledea Muard, Marc Thomas Merz oder Schella Kann sind zu sehen. (Foto oben: Wendy&Jim, 2018). mak.at



BIS 10.1.2021

OSWALD TSCHIRTNER

Der 2007 verstorbene Ausnahmekünstler wäre heuer 100 Jahre alt geworden.

Das Museum Gugging widmet ihm daher die Sonderausstellung „oswald tschirtner! das ganze beruht auf gleichgewicht“. Ein umfangreicher Katalog ist im Residenz Verlag erschienen.

(Di.-So., 10-18 Uhr)
museumgugging.at



WÜRDIGUNG EINER VIELFÄLTIGEN

INGEBORG STROBL. Die 2017 verstorbene österreichische Künstlerin hatte eine Vorliebe für das Randständige, Verborgene, das allzu leicht Übersehene oder Verdrängte sowie eine damit verknüpfte Abneigung gegen Produktions- und Konsumwahn. Ihre Kunst ist subtil, aber trotzdem sehr wirksam, wie eine große Ausstellung im mumok jetzt zeigt (17. Juni bis 10. Jänner 2021). Strobl hat dem mumok ihr Archiv mit zahlreichen Werken und Drucksorten als Schenkung überlassen. Diese Archivalien bilden den Kern der Retrospektive, die noch gemeinsam mit der Künstlerin konzipiert wurde. mumok.at



BIS WINTER 2020

HUNDERTWASSER & SCHIELE

Friedensreich Hundertwasser (1928–2000) prägte als Maler, Gestalter und Vorkämpfer der Ökologiebewegung die Kunst über die Grenzen Österreichs hinaus. Wenig bekannt ist seine intensive Beschäftigung mit Egon Schiele (1890–1918). leopoldmuseum.at



AB 23. 9. 2020

ELENA LUKSCH-MAKOWSKY

Die in St. Petersburg geborene Künstlerin heiratete 1900 den Wiener Bildhauer Richard Luksch, kam so mit der Wiener Secession in Berührung und war auf den Ausstellungen der Gruppe vertreten. Das Obere Belvedere zeigt jetzt ihr Werk. belvedere.at



BIS 20. 9. 2020

RICHARD NEUTRA

Der 1923 in die USA ausgewanderte Wiener wurde zu einem der erfolgreichsten Architekten überhaupt. Seine Bungalows in Palm Springs und Los Angeles sind Ikonen der Moderne. Das Wien Museum zeigt jetzt im MUSA beim Rathaus eine umfangreiche Schau über diesen Superstar der Architektur. wienmuseum.at



ARCHÄOLOGISCHE ENTDECKUNGEN

HISTORISCHE FUNDSTÜCKE

Das Römermuseum zeigt Archäologie in der „Alten Post“ und ermöglicht so Einblicke in die über 2000-jährige Geschichte von Wien. 2017 wurden bei Grabungen im Bereich Postgasse/Dominikanerbastei Funde gemacht, die von der keltischen Zeit bis ins 20. Jahrhundert reichen. wienmuseum.at



12. 9. 2020, 19 UHR

DAMENSPITZ 2.0

Das Café Korb bringt das beliebte Gesangsduo erstmals wieder nach der Babypause. Die Texte entstanden in Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller, Radiomoderator und Kabarettisten Gerhard Blaboll. cafekorb.at

Aus der Branche

So etwas hat Wien – hat Österreich – noch nicht erlebt.

WIRTSCHAFTLICHER „STILLSTAND“ AUFGRUND VON CORONA.

Von heute auf morgen war alles anders. Es gibt finanzielle Unterstützung von verschiedenen Seiten – allerdings kann diese ein vorher florierendes Geschäft natürlich nicht ersetzen. Auch wenn jetzt laufend Lockerungen von der Bundesregierung verkündet werden, unsere Gäste sind oft noch verunsichert, das Geschäft läuft häufig erst schleppend an. Wienerinnen und Wiener sind vermehrt im Homeoffice tätig, die MNS-Masken (z.B. in öffentlichen Verkehrsmitteln) stören und die neu gewonnene „Freiheit“ will erst wieder genossen werden. Gäste aus dem Ausland fehlen fast völlig. Aber gerade jetzt brauchen und hoffen wir auf die Unterstützung unserer heimischen Gäste!

ÜBERBLICK ÜBER ZUSÄTZLICHE AKTIONEN:

Social-Media-Spots

Es entstehen gerade fünf kurze Spots mit prominenten Künstlerinnen und Künstlern, die Lust auf einen Besuch in den Wiener Kaffeehausbetrieben machen. Einblick in die Dreharbeiten erhalten Sie auf den Seiten 4–15. Die Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser informiert Sie umgehend per Newsletter, wenn diese zur Verfügung stehen. Und dann bitten wir auch Sie um Ihre Unterstützung – teilen Sie diese Beiträge und helfen Sie mit, einen möglichst großen Kreis von (potenziellen) Gästen zu erreichen.

Gastro-Gutschein der Stadt Wien

Die Stadt Wien hat Gutscheine (€ 25,- für Einpersonenhaushalte bzw. € 50,- für Mehrpersonenhaushalte) an alle Haushalte in Wien verschickt. Mit diesen Gutscheinen können Gäste in Kaffeehausbetrieben bzw. anderen Gastronomiebetrieben konsumieren. Nähere Infos auf Seite 29.

Mehrwertsteuersenkung

Die Bundesregierung plant, ab 1. Juli 2020 (bis inkl. 31. Dezember 2020) die Mehrwertsteuer für Speisen und Getränke (alkoholische und alkoholfreie) in der Gastronomie auf 5 Prozent zu senken.



Win-win-Situation. Wir sind gerne für unsere Kunden da und sorgen für Genuss und Sicherheit. Aber wir brauchen unsere Gäste, um diese schwierige Phase finanziell zu überleben.

Absetzbarkeit von Geschäftsessen

Um noch mehr Anreiz für Geschäftsessen in den Gastronomiebetrieben zu schaffen, wurde die Absetzbarkeit von 50 Prozent auf 75 Prozent (bis Ende 2020) erhöht.

Weitere Lockerungen

Die Bundesregierung hat angekündigt, dass ab 1. Juli 2020 Gastronomiebetriebe wieder von 5 bis 1 Uhr für ihre Gäste geöffnet haben dürfen, bei geschlossenen Gesellschaften – wie Hochzeiten – auch länger. Es können wieder mehr als vier Personen aus verschiedenen Haushalten an einem Tisch sitzen, Gruppenreservierungen sind wieder möglich. Der Mund-Nasen-Schutz für Gäste und ab 1. Juli voraussichtlich auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter muss nicht mehr getragen werden. Dennoch bedeuten die zusätzlichen Hygienemaßnahmen einen Mehraufwand. Wir danken Ihnen und Ihren Teams für Ihren Einsatz und Ihr Verständnis!

Aktuelle Informationen finden Sie auf der Homepage: sichere-gastfreundschaft.at

Kaffeehausuche leicht gemacht

Auf wiener-kaffeehaus.at finden Sie nicht nur Kaffeehäuser in Ihrer Nähe, Sie kön-

nen nach Kaffeehäusern mit speziellen Angeboten suchen und auch viel Spannendes aus der Welt der Kaffeehäuser und des Kaffees erfahren. Nützen Sie die kostenlose Möglichkeit, Ihren Kaffeehausbetrieb auf dieser Homepage einzutragen.

Gäste aus dem Ausland

Gerade die Innenstadtbezirke und die Gebiete rund um Sehenswürdigkeiten leben zu einem beträchtlichen Teil von ausländischen Gästen. Diese können wieder zunehmend leichter nach Österreich einreisen. Allerdings wird es leider noch dauern, bis diese wieder in großer Zahl bei uns eintreffen. Auch Österreich Werbung und Wien Tourismus bewerben Wien verstärkt im In- und Ausland als Städtereisedestination.

Ihr Ansprechpartner

Die Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser ist für Sie da. Wir stehen gerne für Ihre Fragen zur Verfügung:

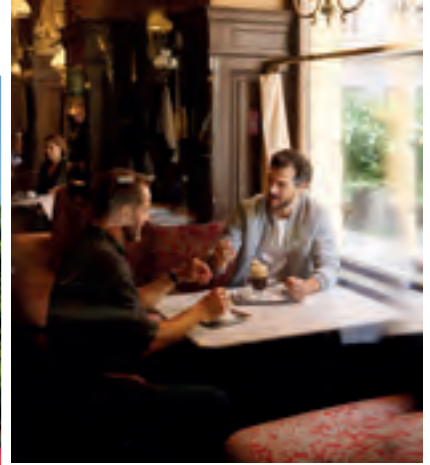
Straße der Wiener Wirtschaft 1 | 1020 Wien

Tel.: 01/514 50-3103

Fax: 01/514 510-4118

E-Mail: kaffeehaeuser@wku.at

wko.at/wien/kaffeehaeuser



Die Wiener Kaffeehäuser sind ein sehr wichtiges Kulturgut der Stadt – für viele so etwas wie die Seele Wiens. Links: Wolfgang Binder bei der heuer verspäteten Eröffnung der Schanigarten-Saison gemeinsam mit Kaffeebotschafterin Christina Meinel.



GUT ESSEN auf Gutscheine

Direkthilfe auch für die Kaffeehäuser. Die Stadt Wien schenkt jedem Wiener, jeder Wienerin einen Essensgutschein über 25 Euro (pro Haushalt 50 Euro). Eine wichtige Initiative für die angeschlagene Gastronomie!

Text Ursula Scheidl

STADT WIEN LEISTET HILFE.

Sie soll der Branche für den Start nach der Corona-Schließung zusätzlichen Schwung geben. In den Genuss von Essensgutscheinen kommen sämtliche 950.000 Hauptwohnsitz-Haushalte in der Bundeshauptstadt. Ein-Personen-Haushalte erhalten über die Post einen Bon von 25 Euro, Mehr-Personen-Haushalte einen 50-Euro-Gutschein. Das Gesamtvolumen der Gutschein-Aktion beträgt rund 40 Millionen Euro, die direkt der Branche zugutekommen werden. Die Gutscheine wurden ab Mitte Juni von der Stadt an die Haushalte verschickt.

Wirtschaftliche Notsituation. Durch die Corona-Krise mussten alle Gastrobetriebe zwei Monate geschlossen halten, Hauszustellungen konnten den massiven

wirtschaftlichen Verlust kaum abfedern. Durch die neuen Vorschriften können auch jetzt nach der Öffnung der Lokale die Räumlichkeiten noch nicht „voll“ genutzt werden. Auch die Touristen werden in nächster Zeit wegbleiben. Generell rechnet Wirtschaftskammer-Präsident Walter Ruck mit Umsatzeinbußen von 40 bis 50 Prozent in der gesamten Branche. Deshalb ist die Gutschein-Aktion der Stadt Wien besonders wertvoll und wichtig. Bürgermeister Michael Ludwig: „Unsere viel gerühmte Wiener Gastro-Szene umfasst 6.500 Betriebe (Anm.: inkl. Kaffeehausbetrieben sogar rund 9.000), die wiederum rund 60.000 Arbeitsplätze in Wien sichern und für 1,4 Milliarden Euro Umsatz sorgen. Die Gutschein-Aktion zeigt, wir kämpfen um jeden Betrieb und um jeden Arbeitsplatz.“

Damit Sie mit Ihrem Unternehmen an der Aktion teilnehmen und auch die bei Ihnen eingelösten Gutscheine mit der Stadt abrechnen können, registrieren Sie sich bitte online mit Ihrem per Post bzw. per Newsletter zugeschickten Registrierungscode und vervollständigen Sie Ihre Daten. Für die Registrierung benötigen Sie eine E-Mail-Adresse. Nützen Sie das Aktions-Plakat, um Ihre Gäste auf Ihre Teilnahme aufmerksam zu machen. Registrierung unter: www.wienergastrogutschein.at

Wichtige Info

DER GUTSCHEIN

- Der Gutschein ist für Speisen und nicht-alkoholische Getränke einlösbar.
- Der Gutschein kann einmalig bis zum 30. September bei allen teilnehmenden Unternehmen eingelöst werden.
- Keine Barablöse.
- Keine Refundierung eines etwaigen Gutschein-Restwerts.
- Es wird ausschließlich der konsumierte Betrag an den Gastronomiebetrieb überwiesen – Trinkgeld ist nicht inkludiert!
- Nähere Details zu den Bedingungen finden Sie unter: www.wienergastrogutschein.at/nutzungsbedingungen

NEUES AUS DER WELT DES KAFFEES

Text Ursula Scheidl



Wie kalkuliere ich richtig? BWL-Basics & BWL-Follow-up

Personalkosten, Mietaufwand, Wareneinsätze. Stimmen alle Ihre Preise auch mit Ihren monatlichen Kosten überein? Kalkulieren Sie richtig und was ist eine „Taschenlampen-Kalkulation“? Kalkulation und Deckungsbeiträge können ein Schlüssel für Ihren wirtschaftlichen Erfolg sein. In diesen Workshops unter der Leitung von Dir. MMag. Werner Schnabl von den Tourismusschulen Modul geht es anschaulich und praxisnah zur Sache. Limitierte Teilnehmerzahl.



Vorschau

Kaffeessiederakademie

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER UND
DEREN MITARBEITER(INNEN).
ANMELDUNG ERFORDERLICH.

„LATTE ART“-WORKSHOP

Erlernen Sie ab Herbst 2020 wieder die Kunst, wie man perfekten Milchschaum zubereitet. Die schönen Schaummotive sorgen für besondere Optik und zufriedene Gäste!



FÜR DIE GASTRONOMIE: AUFRISCHUNGSKURS FÜR ERSTHELFER

In einem achtstündigen Erste-Hilfe-Aufrischungskurs erlernen die Teilnehmer die theoretischen Grundkenntnisse, lebensrettende Sofortmaßnahmen und es werden Basishandgriffe geübt. In jedem Betrieb ist ein Ersthelfer nämlich gesetzlich vorgeschrieben. Zum Schluss erhalten alle Teilnehmer ein Zertifikat vom Roten Kreuz.

DAS A-Z DES ARBEITSRECHTS: VON A WIE ARBEITSVERTRAG BIS Z WIE ZUSCHLÄGE

Auch in rechtlichen Belangen wird es künftig viele Informationen für interessierte Zuhörer geben. Unternehmensberater Dr. Günter Steinlechner erörtert die wichtigsten Klauseln in Arbeitsverträgen und Aspekte bei der Entlohnung. Er beantwortet auch gerne aktuelle Fragen zu Kollektivvertrag und Personalwesen.



NACHRUF



Wir haben die traurige Nachricht erhalten, dass das langjährige Ausschussmitglied der Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser und für viele ein guter Freund, **KommR Reginalt Walter Dreier**, Inhaber des Café Restaurant Dreier im 3. Bezirk, im Alter von 73 Jahren viel zu früh verstorben ist.

KommR Walter Dreier war von 1985 bis 2005 Ausschussmitglied in der Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser und lange Jahre unter anderem auch als fachmännischer Laienrichter beim Oberlandesgericht Wien tätig.

Ihm wurden, als Dank und Anerkennung für seinen wertvollen Einsatz für unsere Branche, die Silberne Ehrenmedaille der Wirtschaftskammer Wien, das Silberne sowie das Goldene Ehrenzeichen der Fachgruppe Wien der Kaffeehäuser verliehen.

Unsere tiefe Anteilnahme gilt seiner Familie.

Sein Ableben ist ein großer Verlust für die Wiener Kaffeehäuser.

Wir werden Herrn **KommR Dreier** stets in bester Erinnerung behalten.

LOVE VIENNA NOW



© iStock by Getty Images

Miteinander reden.
Gemeinsam anpacken.
Für Wien.

www.loveviennanow.at



Gutschein für eine Portion Normalität.

So bringen wir die Wiener Wirtschaft wieder in Schwung: Mit den Gastro-Gutscheinen der Stadt Wien kannst du jetzt dir und der lokalen Wirtschaft etwas Gutes tun. Ein herzhaftes Frühstück, feine Mehlspeisen oder ein üppiger Brunch – genieße die gastronomische Vielfalt Wiens. Alle Infos und eine Übersicht der teilnehmenden Lokale findest du auf wienergastrogutschein.at. Jetzt Gutschein einlösen!

